

daß sich das Paar nach Triest wandte und jener dort in die Großhandlung seines Oheims trat; weist aber nicht, daß Serafine schon seit dem Herbst Witwe ist, daß sie den Gatten beerbte — daß wir sie in München, auf der Heimkehr begriffen, trafen und daß sie uns begleitet hat.

O Gott! rief Thuro bis zur Stirn erglühend.

Wir fanden sie noch leidtragend, doch als ich Deiner nun gedachte, erglühete die Traurige wie Du eben jetzt und helle Thränen entzündeten ihr — Thränen der Reue, der Wehmuth, der starken, innigen, plötzlich wieder aufflammenden Sehnsucht nach Dir! sichere Bürgen des still bewahrten, zärtlichen Andenkens, zu dem sie sich späterhin freiwillig bekannte.

Ähnliche seelenvolle Thränen glitten jetzt aus Thuro's erloschenen Augen, er erhob die gefalteten Hände und bedeckte, im Innersten getroffen, das Gesicht.

Wohl Euch, Ihr Guten! jubelte Alexis: denn Du liebst sie noch, Bruder! und wie Du die Liebliche im Herzen trägst, so trägt sie Dich in ihrem Busen. Sie will, vergiebst Du ihr, zum Lichte Deiner Nacht — zum Heilquelle Deines Leides werden. Serafine war jetzt Deine Gefährtin während der Taufe und wird es bis zum Grabe seyn, wenn Du die Holde nicht verschmäht.

O, himmlischer Vater! lächelte Thuro — O Serafine! rief er, still verklärt. Er breitete, wie bei jener trostlosen Begegnung, die Arme nach ihr aus und umschlang — nicht wie damals ein Trugbild, denn jetzt sank die Süße, Lebenswärme, von Leontinen herbei gedrängt, bebend, segnend, weinend wie Thuro, an die Brust des Beglückten.

Gustav Schilling.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Schluß.)

Concertantes auf der Zither, Variationen, gepfiffen mit bloßem Munde, steirische Tänze, auf einer und mehreren Maultrommeln, so wie die Bauchredkunst des Hrn. Schulz, die sich überdies etwas in die Länge zieht, u. s. w., wenn gleich mit der größten Fertigkeit vortragen, dürften doch leicht ein passenderes Local finden, als die einzige Bühne einer großen Stadt. In Wien sollen diese Herren ihre Kunstausstellungen zum Theil in Gasthöfen der Vorstädte — manche behaupten im Verchensfeld — gegeben haben.

Ein russisch-kaiserlicher Hofkünstler und Professor der Physik (so nannte er sich selbst) Herr Karl Zwanowitsch von Nekold, ein Schüler des berühmten Pinetti, ist aus St. Petersburg hieher gekommen, eine chemisch-physikalische Abendunterhaltung aus der natürlichen Magie im Theater zu geben. Die Prager Zeitung meinte bei Ankündigung derselben, es bedürfe keiner Empfehlung der ausgezeichneten Kunsttalente des Herrn v. N., da sich über denselben bereits die meisten öffentlichen Blätter auf die ehrenvollste Weise ausgesprochen hätten, sie begnügte sich daher mit der einfachen Anzeige seiner Ankunft. Nicht minder bescheiden sagte der Künstler auf den Anschlagzettel: „sich alles Selbüllobes enthaltend,“ er werde die schönsten und schwersten Stücke des großen Pinetti und berühmten Philadelphia durch eine bewundernde

würdige Fertigkeit unterstützt, zur Vermeidung des feinem Gefühls nur in Handschuhen ohne eines mechanischen Tisches, noch eines andern Mitgehülfs sich zu bedienen, mit der möglichsten Kunstfertigkeit und Geschwindigkeit vortragen, und mache nur darum keines seiner Stücke namhaft, um sich das Vergnügen der Ueberraschung vorzubehalten. Zur Schmach des Prager Geschmacks war das Publikum so wenig mit den meisten Zeitschriften einverstanden, daß nach jedem langsam und bedächtig vortragenen Kunststücke ein Haufe Zuschauer das Haus verließ, als aber der Künstler am Schlusse hervorgerufen werden sollte, und ein bedeutendes Zischen erschallte, trat Herr v. Nekold vor, fragte, ob das ihm etwa gelten solle, und meinte, so etwas könne einem solchen Künstler nur in Prag geschehen, und wahrscheinlich nur aus Haß gegen die Russen! — Daß ein lauterer Zischen mit einigen Pfiffen begleitet, die Antwort war, läßt sich leicht denken.

Der Herr Verfasser der „Berichtigung einer Correspondenz: Nachricht aus Prag“ in Nr. 228 dieser Blätter möge mir verzeihen, daß ich die zwei großen Blätter, welche in der Enderschen Kunsthandlung wenigstens damals noch nicht erschienen waren, nicht mit dem gebührenden Lobe erwähnt habe. Was aber die eben dort herausgekommenen sechs sehr schönen portativen Ansichten betrifft, so fordere ich jeden Kunstkenner auf, zu prüfen, ob selbe mit den bei Borrosch erschienenen Arbeiten desselben Künstlers verglichen werden, oder auch nur die Möglichkeit dieser letzteren von derselben Hand ahnen lassen?!?!

Die musikalische Akademie,

welche Fräulein Weltheim, königl. Hofschauspielerin und Sängerin,

Montag, am 14. December d. J.

im Saale des Hotel de Pologne geben, und sich darin in Compositionen von Beethoven, Spontini und Herz hören lassen wird, verspricht schon durch die anerkannte Virtuosität dieser Sängerin und Pianofortspielerin ausgezeichneten Genuß, und dieser wird durch Mitwirkung mehrerer Künstler und Künstlerinnen noch erhöht werden.

Die Redaction.